RZV JOURNAL 02 26

RZV.Cloud
Mehr Freiraum und Sicherheit für die Krankenhaus-IT

IS-H Ablöse
Uniklinik Heidelberg nutzt den IS-H Readiness Check

RZV.MD-Arbeitsplatz
Prüffallmanagement mit Zukunft unter SAP S4/HANA



Titelthema

KIDICAP.People schafft Freiräume für strategische Personalarbeit

Editorial



Dr. Stefan Wolf
Geschäftsführung

Liebe Leserinnen und Leser,

Veränderung begleitet uns jeden Tag. Technologien entwickeln sich weiter, Arbeitswelten wandeln sich, Prozesse werden neu gedacht. Doch bei all dem gibt es eine Konstante: den Menschen.

Denn Digitalisierung entfaltet ihren Wert erst dort, wo sie Menschen hilft. Wo sie entlastet, Arbeit einfacher macht, intuitiv unterstützt, Wissen verfügbar hält, Sicherheit schafft und Freiräume eröffnet für die Konzentration auf das Wesentliche.

Das zu ermöglichen, darin sehen wir bei RZV unsere Aufgabe.

Wie aktuell diese Diskussion ist, hat sich auch auf Europas größter Personalmesse, der Zukunft Personal, gezeigt. Künstliche Intelligenz war dort eines der prägenden Themen – vom Recruiting über Talentmanagement und Personalentwicklung bis hin zum HR-Service. Die Möglichkeiten sind beeindruckend und werden unsere Arbeitswelt weiter verändern.

Bei aller Begeisterung für KI hoffe ich jedoch, dass der Mensch im Mittelpunkt bleibt. Technologie kann unterstützen, analysieren und beschleunigen. Persönliche Begegnungen, den Austausch von Erfahrungen und die Inspiration im direkten Gespräch kann sie aber nicht ersetzen. Gerade das habe ich auf der Zukunft Personal wieder erlebt. Gute Gespräche eröffnen neue Perspektiven und geben den Anstoß, Dinge anders zu denken. Darin liegt für mich eine der positiven Seiten von Veränderung: sie entsteht durch neue Technologien und durch Menschen, die miteinander ins Gespräch kommen.

Dieser Blick auf den Menschen prägt auch die Themen dieser Ausgabe des RZV-Journals mit Beiträgen über neue Lösungen, Arbeitsweisen und technische Möglichkeiten. Fortschritt bedeutet für uns dabei auch, Bestehendes zu hinterfragen, Erfahrungen aufzunehmen und gemeinsam mit unseren Kunden den nächsten Schritt zu gehen.

Ich bin ein Freund von Veränderung. Sie öffnet den Blick und schafft Raum für Entwicklung. Dafür müssen wir bereit sein, vertraute Denkmuster zu verlassen und neue Wege zu gehen. Das gilt auch für die DMEA, die 2027 erstmals in München stattfinden wird. Für mich hängt eine gute Messe nicht an einem Ort, sondern an den Menschen, die dort zusammenkommen, Ideen austauschen und gemeinsam Neues anstoßen. Deshalb freue ich mich darauf, viele von Ihnen in München wiederzusehen – und natürlich auch bei unserem RZV-Kundenabend.

Bis dahin wünsche ich Ihnen eine anregende Lektüre.



Ihr Dr. Stefan Wolf

IMPRESSUM

Herausgeber
RZV GmbH
Grundschötteler Straße 21
58300 Wetter (Ruhr)
www.rzv.de

Redaktion
Dr. Stefan Wolf (ViSdP), Peter Bauske (pb, Chefredakteur), weitere Autoren dieser Ausgabe: Mathias Aschhoff (ma), Juliane Dannert (jd, freie Journalistin), Anna Quasdorf (aq, freie Journalistin), Carsten Schroeder (cs), Markus Stein (ms)

Lektorat
Peter Bauske, Mike Dickmann, Tanja Schmidt, Juliane Dannert

Gestaltung
RAFFELT DESIGN, Dortmund

Druck
Schmidt, Ley + Wiegandt GmbH + Co. KG, Lünen

Titelbild, Inhalt
Moon Safari@iStockphoto

Alle im RZV-Journal erschienenen Beiträge und Fotos sind urheberrechtlich geschützt. Ein großer Teil der verwendeten Produktbezeichnungen sind eingetragene Warenzeichen ihrer jeweiligen Hersteller. RZV übernimmt keine Haftung dafür, dass nicht gekennzeichnete Namen oder Bezeichnungen frei von Rechten Dritter sind. Öffentlich - © 2026 RZV

Feedback
Wie gefällt Ihnen das Heft? Haben Sie Fragen, Kritik, Anregungen? Schreiben Sie uns: marketing@rzv.de

Gender-Disclaimer
RZV steht für Vielfalt, Offenheit und Toleranz. Wir respektieren die Gleichwertigkeit aller Menschen – ganz gleich welchen Geschlechts, welcher Herkunft, welcher Religion, Weltanschauung oder sexuellen Orientierung. Sollte in diesem Journal dennoch nur eine männliche Form genannt sein, bezieht sich diese immer zugleich auch auf weibliche und diverse Personen.

Hinweis zum Einsatz von künstlicher Intelligenz
Bei der Erstellung einzelner Inhalte dieser Kundenzeitschrift wurden digitale Werkzeuge auf Basis Künstlicher Intelligenz unterstützend eingesetzt. Alle Beiträge wurden redaktionell geprüft, verantwortet und nach journalistischen bzw. kommunikativen Qualitätsstandards freigegeben.

Das für das RZV-Journal verwendete Papier ist ein 100-prozentiges Recyclingpapier, ausgezeichnet mit dem Blauen Engel.

RECYCLED
Papier aus Recyclingmaterial
FSC® C015859

Inhalt

04-05 **Aktuelle Meldungen** aus dem Unternehmen

06-07 **KIDICAP.People**
Freiräume für strategische Personalarbeit



8-9 **Entgeltunterlagen**
Digitalisierung bis 2027

10 **KIDICAP.Versorgungsfestsetzung**
Komplexe Versorgung einfach geregelt

12-13 **Rückblick Zukunft Personal**
Drei Tage voller Begegnung und neuer Perspektiven

14-15 **RZV.Cloud**
Sicherheit und Freiraum für Krankenhaus-IT

16-17 **DMEA 2027**
Servus München

18-20 **IS-H Ablösung**
Uniklinik Heidelberg nutzt IS-H Readiness Check

22-23 **RZV.MD-Arbeitsplatz**
Prüffallmanagement mit Zukunft

24-27 **M-KIS**
Eine Kurve für die ganze Klinik

28-30 **Wissenschaft**
Was hinter dem Herbstblues steckt

31 **Die vorletzte Seite**
Warum Freundlichkeit wirtschaftlich sinnvoll ist

RZV begleitet Kath. St. Paulus Gesellschaft **in die SAP S/4HANA-Welt**

Der renommierte Krankenhausverbund aus Dortmund, zu dem unter anderem das St. Marien Hospital Lünen, das St. Christophorus-Krankenhaus Werne, das Marienkrankenhaus Schwerte, das St. Rochus Hospital Castrop-Rauxel, das St. Josefs Hospital Hörde, das Katholische Krankenhaus Dortmund-West, das St. Elisabeth Krankenhaus Kurl, das Marien Hospital Hombruch sowie das St. Johannes Hospital Dortmund gehören, setzt beim Migrationsprojekt der ERP-Systemlandschaft auf die SAP-Expertise von RZV. Ziel ist die Konsolidierung der bestehenden SAP-Systeme zu einem gemeinsamen SAP S/4HANA-System. Zusätzlich werden im Marienkrankenhaus Schwerte die Module FI und MM neu implementiert. RZV begleitet das Projekt von der Planung über die technische Migration bis zum Roll-out an den einzelnen Standorten. Die Umsetzung erfolgt in mehreren Projektphasen und Roll-out-Zyklen. Damit unterstützt RZV einen der größten Krankenhausverbünde der Region auf seinem Weg in eine moderne und zukunftssichere SAP S/4HANA-Welt.

Hier treffen Sie uns im nächsten Jahr		
04.-05.03.2027	DRG-Forum	ECC Berlin
13.-15.04.2027	DMEA	Messe München
14.-16.09.2027	Zukunft Personal Europe	Messe Köln
29.-30.11.2027	Personalkongress der Krankenhäuser	Köln

Das ist RZV

UNTERNEHMEN

63 Mio.
Euro Umsatz im Jahr 2025

>300
Mitarbeitende

4
Standorte Wetter (Ruhr), Berlin, Bielefeld, Osnabrück

2
zertifizierte Rechenzentren

GESCHÄFTSFELD **PERSONAL**

500
Personalkunden

6 Mio.
Abgerechnete Personalfälle/Jahr

GESCHÄFTSFELD **HEALTHCARE**

277
Krankenhäuser

>100.000
Betten

650
Soziale Einrichtungen

55.000
Klienten

>100.000
Anzahl Fallakten (RZV.EFA)

ALLE GESCHÄFTSFELDER

1.400
Einrichtungen gesamt

Stand: Oktober 2026

E-Rechnung wird 2027 für viele Unternehmen Pflicht

Die nächste Stufe der E-Rechnung kommt: ab dem 1. Januar 2027 müssen Unternehmen mit einem Vorjahresumsatz von mehr als 800.000 Euro ihre inländischen B2B-Rechnungen grundsätzlich als strukturierte elektronische Rechnung ausstellen. Eine reine PDF-Rechnung genügt dann nicht mehr.

Gefordert sind Formate wie XRechnung oder ZUGFeRD, die eine automatisierte elektronische Verarbeitung ermöglichen. Für viele Unternehmen, Krankenhäuser und soziale Einrichtungen bedeutet dies, ihre Rechnungsprozesse rechtzeitig technisch und organisatorisch anzupassen.

RZV unterstützt bei der Umsetzung mit einer SAP-integrierten Lösung für die Erstellung, Verarbeitung und Bereitstellung elektronischer Rechnungen. So lassen sich gesetzliche Anforderungen erfüllen und Rechnungsprozesse zukunftssicher digitalisieren. Weitere Informationen erhalten Sie bei Ihrem RZV-Ansprechpartner.



Foto: © Herbert Stolz

Universitätsklinikum Regensburg setzt bei **SAP-Migration auf RZV**

Das Universitätsklinikum Regensburg hat RZV mit der Migration seines SAP-ERP-Systems auf SAP S/4HANA beauftragt. Gleichzeitig wechselt das Hosting in die zertifizierten Cloud-Rechenzentren von RZV. Das Projekt startet im Februar 2027, der Produktivstart ist für Sommer 2028 geplant.

C5 | CLOUD SECURITY | Testat nach BSI C5

Erfolgreiche BSI C5 Typ 2-Testierung für RZV Cloud Services

Die RZV GmbH hat für ihre Cloud Services erfolgreich die BSI C5 Typ 2-Testierung abgeschlossen. Ein unabhängiger Prüfungsbericht der CURACON GmbH bestätigt, dass die definierten Sicherheits- und Compliance-Maßnahmen nicht nur konzipiert, sondern auch im laufenden Betrieb wirksam umgesetzt werden.

Der vom Bundesamt für Sicherheit in der Informationstechnik (BSI) entwickelte Cloud Computing Compliance Criteria Catalogue (C5) gilt als wichtiger Standard für Informationssicherheit und Transparenz bei Cloud-Diensten. Die Typ 2-Testierung weist nach, dass Sicherheitsmaßnahmen über einen längeren Zeitraum hinweg konsequent eingehalten und angewendet werden.

Mit dem erfolgreichen Abschluss der Prüfung unterstreicht die RZV GmbH ihren Anspruch, Cloud Services sicher, transparent und verlässlich bereitzustellen. Besonders für Kunden mit hohen regulatorischen Anforderungen stellt die Testierung ein wichtiges Vertrauenssignal dar.

Raus
aus der Formularflut



„KIDICAP.People schafft mit digitalen Workflows und Self-Services Freiräume für strategische Personalarbeit."

KIDICAP.People eröffnet Unternehmen, Verwaltungen, Krankenhäusern sowie sozialen und kirchlichen Einrichtungen neue Möglichkeiten für ein modernes Personalmanagement. Die Plattform digitalisiert Personalprozesse, stärkt die Einbindung der Mitarbeitenden und entlastet Personalabteilungen von administrativen Routinetätigkeiten. Dabei vereint sie zentrale Personalverwaltung, digitale Personalakte, Self-Services und automatisierte Workflows in einer durchgängigen Lösung.

Personalprozesse dort digitalisieren, wo sie entstehen

Das zentrale Prinzip von KIDICAP.People ist es, personenbezogene Informationen direkt dort zu erfassen, wo sie entstehen. Anstatt Änderungen per E-Mail, Papierformular oder Telefon an die Personalabteilung weiterzugeben, können Mitarbeitende und Führungskräfte zahlreiche Prozesse selbstständig anstoßen. Das vermeidet Medienbrüche, beschleunigt Abläufe und verbessert die Datenqualität.

Gleichzeitig wird die Personalabteilung von administrativen Routinetätigkeiten entlastet und gewinnt mehr Freiraum für strategische Aufgaben. Mitarbeitende profitieren von kürzeren Bearbeitungszeiten sowie einer höheren Transparenz über den Status ihrer Anträge und Vorgänge.

Was Personalabteilungen **konkret gewinnen**

Schluss mit Doppelarbeit

Viele HR-Prozesse sind noch immer von manuellen Arbeitsschritten geprägt: Formulare werden ausgefüllt, Unterlagen per E-Mail versendet und Daten mehrfach in unterschiedlichen Systemen erfasst. Mit KIDICAP.People lassen sich Standardvorgänge durchgängig digital abbilden und automatisieren. Das reduziert den Erfassungsaufwand, minimiert Fehlerquellen und beschleunigt die Bearbeitung. Zahlreiche vorkonfigurierte Standardprozesse können dabei flexibel an die individuellen Anforderungen der Organisation angepasst werden.

Eine Quelle für alle Personaldaten

Alle personalbezogenen Informationen werden zentral verwaltet. Das schafft Transparenz und stellt sicher, dass Personalabteilung, Führungskräfte und Mitarbeitende jederzeit auf aktuelle Daten zugreifen können – selbstverständlich gemäß ihren jeweiligen Berechtigungen.

Ein Klick statt Akten wälzen

Die digitale Personalakte bündelt Arbeitsverträge, Bescheinigungen und weitere Personaldokumente an einem zentralen Ort. Informationen lassen sich schnell finden, lange Suchzeiten in Papierakten entfallen.

Mehr Selbstständigkeit für Mitarbeitende

Ein zentraler Bestandteil von KIDICAP.People sind die Self-Services für Mitarbeitende und Führungskräfte. Viele Vorgänge können direkt selbst angestoßen werden:

- Adressänderungen
- Arbeitszeitänderungen
- digitale Anträge und Genehmigungsprozesse

Das entlastet die Personalabteilung und verkürzt Bearbeitungszeiten.

Gleichzeitig sorgt ein differenziertes Rollen- und Berechtigungskonzept dafür, dass alle Beteiligten genau die Informationen und Aufgaben sehen, die für sie relevant sind. So werden Transparenz, Compliance, Datenschutz und Informationssicherheit gleichermaßen unterstützt.

Fazit: Die Anforderungen an modernes Personalmanagement steigen stetig. Mit KIDICAP.People erhalten Organisationen eine Plattform, die Prozesse vereinfacht, Mitarbeitende aktiv einbindet und die Personalabteilung spürbar entlastet. Das Ergebnis: weniger Administration, mehr Transparenz und mehr Freiraum für wertschöpfende Personalarbeit. [Text: cs]



Foto: Vasiliy – stock.adobe.com



Countdown bis 2027:

Arbeitgeber müssen Entgelt-unterlagen **digitalisieren**

„RZV unterstützt Arbeitgeber mit KIDICAP dabei, die neuen Anforderungen rechtzeitig, sicher und praxisnah umzusetzen."

Ab dem 1. Januar 2027 wird die elektronische Führung von Entgeltunterlagen für alle Arbeitgeber verpflichtend. Mit dem Auslaufen der bisherigen Befreiungsmöglichkeiten endet die Übergangsphase endgültig. Grundlage hierfür ist § 8 der Beitragsverfahrensverordnung (BVV). Unternehmen sollten die verbleibende Zeit nutzen, um Prozesse und Systeme rechtzeitig auf die neuen Anforderungen auszurichten.

Was bedeutet die neue Regelung?

Zukünftig müssen alle Unterlagen, die für die Betriebsprüfung der Deutschen Rentenversicherung relevant sind, in einem elektronischen und maschinell auswertbaren Format vorliegen. Hierzu zählen nicht nur Entgeltabrechnungen, sondern auch zahlreiche begleitende Dokumente wie beispielsweise:

- Immatrikulationsbescheinigungen von Werkstudierenden
- Nachweise zur Versicherungsfreiheit
- Befreiungsanträge in der Sozialversicherung
- Erklärungen von Beschäftigten
- Weitere sozialversicherungsrechtlich relevante Nachweise

Die Unterlagen müssen strukturiert abgelegt, jederzeit verfügbar und für Prüfer unverzüglich lesbar sein. **Papierakten oder lediglich eingescannte Dokumente ohne revisionssichere Ablagestruktur genügen den Anforderungen künftig nicht mehr.**

Warum jetzt gehandelt werden sollte

Auch wenn die Verpflichtung erst zum 1. Januar 2027 greift, bleibt Arbeitgebern wenig Zeit für die Umstellung. Neben der Einführung geeigneter Systeme müssen bestehende Dokumente digitalisiert, Ablagestrukturen aufgebaut und Prozesse angepasst werden. Wer erst kurz vor Ablauf der Übergangsfrist handelt, riskiert zusätzlichen Aufwand und vermeidbare Engpässe.

Spätestens bei den regelmäßigen Betriebsprüfungen der Deutschen Rentenversicherung müssen die Unterlagen vollständig, strukturiert und maschinell auswertbar bereitgestellt werden können. Unternehmen sollten daher bereits heute die Voraussetzungen schaffen, um die neuen Anforderungen rechtssicher und effizient zu erfüllen.

Gesetzliche Anforderungen sicher erfüllen mit KIDICAP

Mit KIDICAP bietet RZV eine komfortable und zukunftssichere Möglichkeit, die gesetzlichen Anforderungen umzusetzen. Entgeltrelevante Dokumente können direkt digital gespeichert, den Mitarbeitenden zugeordnet und revisionssicher archiviert werden. Die Dokumente stehen damit jederzeit für interne Auskünfte sowie für Betriebsprüfungen zur Verfügung.

Durch die Integration in die KIDICAP-Welt profitieren Personalabteilungen von:

- zentraler und strukturierter Dokumentenablage
- direkter Verknüpfung mit Personal- und Entgeltdaten
- schneller Recherche und Auskunftsfähigkeit
- der Unterstützung einer digitalen und papierlosen Personalverwaltung
- der Vorbereitung auf die Anforderungen der elektronischen Betriebsprüfung

Die gesetzliche Verpflichtung ab 2027 ist damit nicht nur eine Compliance-Anforderung, sondern zugleich eine Chance, Personalprozesse effizienter zu gestalten und den Digitalisierungsgrad in der Personalwirtschaft weiter zu erhöhen.

Fazit: Wer sich bereits heute auf die elektronische Führung von Entgeltunterlagen vorbereitet, vermeidet späteren Handlungsdruck und schafft die Grundlage für moderne, digitale Personalprozesse. Mit KIDICAP stehen hierfür bereits heute geeignete Werkzeuge zur Verfügung, um die gesetzlichen Anforderungen rechtssicher und praxisnah umzusetzen. [Text: cs]

Foto: skynesher@iStock



Komplexe Versorgung. **Einfach gelöst.**

Mit KIDICAP.Versorgungsfestsetzung digitalisiert RZV einen besonders anspruchsvollen Prozess im Personalmanagement. Die neue Serviceleistung unterstützt Einrichtungen dabei, Versorgungsbezüge automatisiert, transparent und rechtssicher festzusetzen.

Wenn jeder Fall seine eigene Geschichte hat

Die Festsetzung von Versorgungsbezügen gehört zu den komplexesten Aufgaben im Personalmanagement. Beschäftigungszeiten, Kindererziehungszeiten, Freistellungen und weitere individuelle Faktoren müssen ebenso berücksichtigt werden wie umfangreiche rechtliche Vorgaben. Das betrifft nicht nur Beamtinnen und Beamte, sondern auch Ruheständler und Hinterbliebene. Manuelle Berechnungen können deshalb mehrere Stunden pro Einzelfall beanspruchen und sind entsprechend fehleranfällig.

Gleichzeitig steigen die Anforderungen an Transparenz, Rechtssicherheit und Effizienz. Für die Personalabteilungen öffentlicher, kirchlicher und sozialer Einrichtungen bedeutet dies einen hohen Prüf- und Dokumentationsaufwand. Genau hier setzt die neue KIDICAP.Versorgungsfestsetzung an.

Automatisierung schafft Sicherheit

Die Serviceleistung bildet den Prozess der Versorgungsfestsetzung digital ab und unterstützt die Berechnung weitgehend automatisiert. Relevante Daten werden verarbeitet und einer Plausibilitätsprüfung unterzogen. Die Berechnungen basieren auf den jeweils aktuellen gesetzlichen Vorgaben. Dadurch lassen sich Fehler reduzieren, Bearbeitungszeiten verkürzen und Mitarbeitende im Arbeitsalltag spürbar entlasten.

Eine intelligente Dialogführung begleitet die Anwendenden durch die Bearbeitung. Zugleich werden die einzelnen Berechnungsschritte vollständig dokumentiert. So bleiben Entscheidungen nachvollziehbar und die notwendige Transparenz über den gesamten Prozess hinweg erhalten. Flexible Anpassungsmöglichkeiten tragen dazu bei, auch unterschiedliche Anforderungen und individuelle Versorgungssituationen abzubilden.

Durchgängig statt doppelt erfasst

Ein weiterer Vorteil liegt in der Einbindung in die bestehenden Abläufe: Die ermittelten Ergebnisse können direkt in die Personalabrechnung übernommen werden. Zusätzliche Übertragungen und Medienbrüche entfallen. Aus einer zeitintensiven Folge manueller Arbeitsschritte entsteht so ein durchgängiger digitaler Prozess.

Mehr Zeit für die Menschen hinter den Fällen

KIDICAP.Versorgungsfestsetzung verbindet Automatisierung mit Transparenz und rechtlicher Sicherheit. Einrichtungen profitieren von weniger manueller Arbeit, einer geringeren Fehleranfälligkeit und schnelleren Abläufen. Vor allem aber gewinnen die zuständigen Mitarbeitenden Zeit für die Aufgaben, bei denen ihre Erfahrung und persönliche Beratung besonders gefragt sind. [Text: pb]

Foto: VioletaStoimenova@iStock

KIDICAP.MOBILEAPP SELF-SERVICES

Weniger Formulare. Mehr Zeit.

Arbeitszeit stempeln, Adresse ändern, Bankverbindung anpassen.

Alles in der KIDICAP.MobileApp.



KIDICAP.

Die Software der GIP GmbH

www.kidicap.de

kidicap.de/mobileapp






RZV
RZV
VEDA
ATOSS
RZV





Drei Tage voller Begegnungen und **neuer Perspektiven**

Die Zukunft Personal Europe bot den idealen Rahmen für intensive Gespräche, spannende Einblicke und einen gemeinsamen Austausch über die Personalarbeit von morgen.





Fotos: Oliver Schumacher I ImageKollektiv GmbH

Drei Messetage, zahlreiche Begegnungen und viele Gespräche, die weit über einen kurzen Austausch am Messestand hinausgingen: Die Zukunft Personal Europe vom 15. bis 17. September in Köln hat einmal mehr gezeigt, wie wertvoll der persönliche Dialog ist. Europas größtes Event für Personalmanagement brachte Menschen, Ideen und neue Perspektiven zusammen. Mittendrin: RZV mit Lösungen für eine moderne und zukunftsfähige Personalarbeit.

Zeit für den persönlichen Austausch

Am RZV-Messestand herrschte an allen drei Tagen eine offene und lebendige Atmosphäre. Kunden, Interessenten und Partner nutzten die Gelegenheit, um sich über aktuelle Entwicklungen im Personalmanagement zu informieren. Dabei ging es nicht allein um einzelne Funktionen oder technische Neuerungen. Im Mittelpunkt standen vielmehr konkrete Fragen aus dem Arbeitsalltag: Wie lassen sich Personalprozesse einfacher gestalten? Wo können digitale Lösungen spürbar entlasten? Und wie gelingt es, mehr Freiraum für die wirklich wichtigen Aufgaben der Personalarbeit zu schaffen? Gerade die intensive Beschäftigung mit den Themen und Perspektiven der Besucher machte die drei Tage für das RZV-Team besonders wertvoll.

Ein Blick hinter die Kulissen von KIDICAP

Auch in diesem Jahr war der Hersteller von KIDICAP mit zwei eigenen Präsentationsflächen auf dem RZV-Messestand vertreten. Für unsere Kunden und Interessenten eröffnete sich dadurch die besondere Gelegenheit, einen Blick hinter die Kulissen der KIDICAP-Ideenschmiede zu werfen. Im direkten Austausch konnten sie mehr darüber erfahren, welche Überlegungen in die Weiterentwicklung der Software einfließen und welche Ansätze die Personalarbeit von morgen prägen können. So entstanden interessante Gespräche über aktuelle Anforderungen, Erfahrungen aus der Praxis und künftige Möglichkeiten.

Der gemeinsame Messeauftritt in Köln machte deutlich, wie wichtig der kontinuierliche Dialog zwischen Anwendern, dem Softwarehersteller und RZV ist. Die Gespräche in Köln lieferten nicht nur Einblicke in kommende Entwicklungen, sondern auch wertvolle Impulse aus dem Arbeitsalltag unserer Kunden. [Text: pb]



Warum moderne Krankenhaus-IT mehr Freiraum braucht
und wie **die RZV.Cloud dabei unterstützen kann**

Wer kümmert sich eigentlich um die Digitalisierung?

Stellen Sie sich vor, der Arbeitstag beginnt und die IT kann sich auf die Themen konzentrieren, die das Krankenhaus wirklich weiterbringen: Gemeinsam mit der Pflege wird die Einführung einer neuen mobilen Anwendung vorbereitet, mit dem ärztlichen Dienst ein digitaler Prozess optimiert und für das nächste Digitalisierungsprojekt die technische Umsetzung geplant.

Währenddessen laufen Überwachung, Betrieb und Absicherung der IT-Infrastruktur zuverlässig im Hintergrund. Updates werden eingespielt, Systeme überwacht und Störungen bearbeitet – Aufgaben, um die sich erfahrene Spezialisten kümmern.

Genau darin liegt ein wesentlicher Mehrwert moderner Cloud- und Managed-Service-Modelle: Sie geben der Krankenhaus-IT Freiraum. Freiraum, um weniger Zeit mit dem täglichen Betrieb zu verbringen und mehr Zeit dort zu investieren, wo die eigene Expertise besonders gefragt ist – bei den Anwendern, den Prozessen und der digitalen Weiterentwicklung des Krankenhauses.

Mehr Freiraum für Digitalisierung

Digitalisierung entsteht nicht durch Infrastruktur allein. Sie entsteht dort, wo Zeit für neue Ideen, Projekte und Verbesserungen vorhanden ist. Werden operative Betriebsaufgaben an einen spezialisierten Partner übertragen, können interne IT-Teams ihre Ressourcen gezielter für strategische und digitale Vorhaben einsetzen. Genau hier setzt die RZV.Cloud an.

Cloud-Kompetenz speziell für Krankenhäuser

Die RZV.Cloud verbindet leistungsfähige Cloud-Infrastrukturen mit Managed Services, die speziell auf die Anforderungen des Gesundheitswesens ausgerichtet sind. Denn Krankenhaus-IT stellt besondere Anforderungen: Klinische Anwendungen, hochsensible Gesundheitsdaten, komplexe Systemlandschaften und ein Betrieb, der rund um die Uhr funktionieren muss, erfordern spezialisierte Betriebsmodelle und tiefes Branchenverständnis.

Aufgaben wie Überwachung, Betrieb, Sicherheitsleistungen oder Support werden von erfahrenen Spezialistinnen und Spezialisten übernommen. Die Verantwortung für die IT verbleibt dabei selbstverständlich beim Krankenhaus, der operative Aufwand wird jedoch deutlich reduziert.

Dadurch gewinnen IT-Abteilungen etwas, das vielerorts zur wertvollsten Ressource geworden ist: Zeit.

Zeit für Digitalisierungsprojekte. Zeit für die Zusammenarbeit mit den Fachbereichen. Zeit für Innovationen. Kurz gesagt: mehr Freiraum für die Themen, die Krankenhäuser wirklich voranbringen. [Text: jd+pb]

Darum entscheiden sich Krankenhäuser für die RZV.Cloud

- Sichere Betriebsumgebungen in deutschen Rechenzentren
- Hohe Verfügbarkeit für geschäftskritische Anwendungen
- Managed Services aus einer Hand mit festen Ansprechpartnern
- Tiefes Branchen-Know-how für Krankenhaus- und Gesundheits-IT
- Mehr Freiraum für Digitalisierung und Innovation

Foto: Photo_Concepts@iStock

Save the Date: 13.-15. April 2027, Messe München

Servus **München!**



Die DMEA schlägt ein neues Kapitel auf: Ab April 2027 findet Europas führende Messe für Digital Health erstmals in München statt. Der neue Standort soll der Veranstaltung zusätzliche internationale Strahlkraft, neue Impulse und weitere Wachstumsmöglichkeiten bieten. Erwartet werden erneut tausende Fachbesucherinnen und Fachbesucher sowie hunderte Aussteller aus dem Gesundheitswesen.

Für RZV ist klar: Wir reisen mit voller Mannschaft in die bayerische Landeshauptstadt. Freuen Sie sich auf unsere neuesten Lösungen für Krankenhäuser, Sozialwirtschaft und Personalwesen, auf spannende Gespräche mit unseren Expertinnen und Experten sowie auf praxisnahe Einblicke in die digitale Zukunft Ihrer Einrichtung.

Ein besonderer Abend im Herzen Münchens

Manche Traditionen sind einfach zu schön, um sie aufzugeben. Auch wenn die DMEA 2027 nun in München stattfindet, bleibt eines bestehen: der RZV-Kundenabend zum Auftakt der Messe.

Freuen Sie sich auf einen besonderen Abend im Herzen der bayerischen Landeshauptstadt. Am Dienstag, 13. April 2027, ab 20.00 Uhr öffnen sich die Türen des „The RESI", der traditionsreichen Eventlocation von Hacker-Pschorr direkt am Viktualienmarkt. Mitten in der Münchner Altstadt erwartet Sie ein stimmungsvolles Ambiente, das bayerische Gastlichkeit mit modernem Flair verbindet.

Genießen Sie einen entspannten Abend in besonderer Atmosphäre, lassen Sie den ersten Messetag Revue passieren und freuen Sie sich auf gute Gespräche, kulinarische Köstlichkeiten und das Wiedersehen mit vielen bekannten Gesichtern.

THE RESI
POWERED BY DER PSCHORR



Foto: alexsl@iStock



Foto: Der Pschorr

RZV-Kundenabend DMEA 2027
Dienstag, 13. April 2027 ab 20.00 Uhr
The RESI, Viktualienmarkt, München

Wie aufwändig ist meine IS-H-Ablöse?

Erst verstehen, dann entscheiden: Die Uniklinik Heidelberg nutzt den IS-H Readiness Check für eine tragfähige Migrationsstrategie





Dr. Markus Pruszydlo, Abteilungsleiter Klinisches Informationssystem (KIS) am Zentrum für Digitalisierung und Informationstechnologie (ZDI) des Universitätsklinikums Heidelberg

Über Jahre und Jahrzehnte gewachsen, individuell erweitert und tief mit den Prozessen des Hauses verzahnt: Das Patientenmanagement SAP IS-H ist in vielen Krankenhäusern weit mehr als ein Abrechnungssystem im Standard. Eigenentwicklungen, Modifikationen und Schnittstellen machen jede Installation einzigartig. Wer eine Nachfolgelösung plant, muss deshalb wissen, was im eigenen System steckt – und was davon künftig noch benötigt wird.

So auch am Universitätsklinikum Heidelberg (UKHD). Dort sind SAP IS-H als administratives und i.s.h.med als klinisches System im Einsatz. Die Systemlandschaft wurde über Jahre an die Anforderungen des Universitätsklinikums angepasst. Neben klassischen Modifikationen gehören dazu größere Eigenentwicklungen wie ein Studien- und ein Transplantationscockpit.



Foto: Jacob Wackerhausen@iStock

„Unser IS-H ist über Jahrzehnte gewachsen. Bevor wir die Ablösung planen können, brauchen wir Transparenz über unser bestehendes System. Nur so können wir bewerten, was wir künftig wirklich brauchen und welcher Aufwand mit dem Wechsel verbunden ist", fasst Dr. Markus Pruszydlo, Abteilungsleiter Klinisches Informationssystem (KIS) am Zentrum für Digitalisierung und Informationstechnologie (ZDI) des Universitätsklinikums Heidelberg, die Ausgangssituation zusammen.

Transparenz über die eigene Systemlandschaft

Um diese Transparenz zu schaffen, hat das Universitätsklinikum gemeinsam mit RZV und ATSP in den Sommermonaten den IS-H Readiness Check durchgeführt. Skripte analysieren zunächst die vorhandenen Eigenentwicklungen und schaffen eine technische Bestandsaufnahme. Anschließend folgt die fachliche Bewertung: Welche Entwicklungen werden noch genutzt? Welche müssen in einer künftigen Lösung berücksichtigt werden? Was kann künftig über den Standard abgebildet werden und wo bleiben individuelle Anforderungen bestehen?

Die Analyse macht die Unterschiede sichtbar

Der IS-H Readiness Check wurde sowohl am Universitätsklinikum Heidelberg als auch an der zugehörigen Thoraxklinik durchgeführt. Die Ergebnisse zeigen, wie unterschiedlich gewachsene Systemlandschaften sein können: Am Universitätsklinikum wurden 301 Modifikationen identifiziert. Davon müssen 121 für eine Migration nachgebaut werden, 43 sind noch zu prüfen und 137 können entfallen. An der Thoraxklinik wurden dagegen lediglich acht Modifikationen erfasst. Zwei müssen nachgebaut, zwei noch geprüft und vier nicht übernommen werden.

Die Aufwandsschätzung spiegelt diese Unterschiede wider: Für die Conversion-Pakete auf dem Weg zu S4.health werden am Universitätsklinikum 106 bis 145 Personentage, an der Thoraxklinik 37 bis 48 Personentage auf Kundenseite geschätzt, sollte sich das UKHD dazu entscheiden, auf die RZV-Nachfolgelösung S4.health für IS-H zu setzen. Hinzu kommen die jeweiligen Aufwände für das Conversion-Projekt, insbesondere für Infrastruktur, Tests und Projektkoordination.

Auch die Analyse selbst erforderte interne Ressourcen. Drei bis vier Mitarbeitende waren über mehrere Monate damit beschäftigt, nach Einschätzung von Dr. Pruszydlo durchschnittlich etwa fünf Stunden pro Woche. In zweiwöchentlichen Jours fixes mit RZV wurden fachliche und technische Fragen geklärt.

Wissen sichern, bevor die Transformation beginnt

Die Ergebnisse der Analyse bestätigten vieles, machten aber auch kleinere Entwicklungen sichtbar, die im Laufe der Jahre aus dem Fokus geraten waren. Zugleich hilft die Bestandsaufnahme, Wissen zu sichern: Nicht alle Mitarbeitenden, die die Anpassungen ursprünglich entwickelt oder begleitet haben, sind heute noch im Unternehmen.

Größere Eigenentwicklungen wie das Studien- und das Transplantationscockpit erfordern besondere Aufmerksamkeit. Sie gehen deutlich über klassische Anpassungen des Standards hinaus. Für solche Anwendungen muss geklärt werden, wie ihre Funktionen künftig abgebildet werden können.

Aufwand wird kalkulierbar

Damit liefert der Readiness Check mehr als eine Bestandsaufnahme. Für eine Ablösung mit der RZV/ATSP-Nachfolgelösung S4.health wurde beispielsweise die Zahl der erforderlichen Projekttage ermittelt. Das Klinikum kann damit Aufwand und Ressourcenbedarf für dieses Szenario konkreter einschätzen. „Der Readiness Check hat uns viel Transparenz gebracht. Die Ergebnisse fließen jetzt in unsere KIS-Strategie ein und bilden eine Grundlage für die nächsten Entscheidungen", erklärt Amelie Ries, Projektmanagerin in der Abteilung „Digitale Transformation" am ZDI und IT-seitige Hauptansprechpartnerin für das Future-KIS-Projekt.

Der Check nimmt damit keine Systementscheidung vorweg. Er schafft aber eine belastbare Grundlage, um mögliche Wege zu vergleichen und deren Konsequenzen für die eigene Organisation besser einzuschätzen.

>



Amelie Ries, Projektmanagerin in der Abteilung „Digitale Transformation" am ZDI

Erst die Grundlage, dann die Systementscheidung

In Heidelberg fließen die Ergebnisse nun in die zukünftige KIS-Strategie ein. Parallel wird ein Leistungskatalog definiert. Nach aktueller Planung soll 2027 eine Ausschreibung erfolgen und 2028 die Implementierung beginnen.

Dabei plant Heidelberg nicht nur für einen einzelnen Standort. Die künftige KIS- und Abrechnungslösung soll in mehreren Einrichtungen des Verbunds zum Einsatz kommen. Deren Anforderungen werden deshalb bereits bei der Strategieentwicklung berücksichtigt.

Eine weitere Herausforderung ist das Timing: Das bestehende System muss zuverlässig weiterbetrieben werden, während parallel Ressourcen für Auswahl, Vorbereitung und Einführung einer neuen Lösung benötigt werden. Gleichzeitig beschäftigen sich viele Krankenhäuser mit ihrer IS-H-Nachfolge. Damit könnten auch die Kapazitäten auf Anbieterseite zunehmend zum Faktor werden.

„Man muss die Balance finden: noch etwas abwarten, bis der Markt besser zeigt, wer was kann, aber gleichzeitig nicht zu langsam sein. Irgendwann sind auch die Ressourcen bei den Anbietern gebunden", beschreibt Ries die Situation.

Heute Klarheit schaffen, morgen fundiert entscheiden

Welche Nachfolgelösung zum eigenen Haus passt, kann am Ende nur auf Basis der konkreten Anforderungen entschieden werden. Dafür muss bekannt sein, welche Prozesse, Eigenentwicklungen, Schnittstellen und Abhängigkeiten in die neue Systemwelt mitgenommen werden sollen.

In Heidelberg hat der IS-H Readiness Check diese Grundlage geschaffen. Das Klinikum kann heute genauer einschätzen, welche Bestandteile seiner gewachsenen Systemlandschaft künftig relevant sind und welcher Aufwand bei einem Übergang auf S4.health zu erwarten wäre.

Die Empfehlung von Ries und Dr. Pruszydlo an andere Häuser fällt entsprechend aus: Wer bestehende Funktionen möglichst weitgehend in eine neue technologische Welt überführen möchte, sollte sich frühzeitig und systematisch mit dem eigenen Bestand auseinandersetzen. **Das Fazit zum Readiness Check ist entsprechend klar: „Er schafft wirkliche Transparenz."** [Text: jd]

Portraitfotos: Universitätsklinikum Heidelberg

UNIVERSITÄTS KLINIKUM HEIDELBERG

Über das Universitätsklinikum Heidelberg

Das Universitätsklinikum Heidelberg (UKHD) zählt zu den größten und renommiertesten medizinischen Zentren Deutschlands. Jährlich werden in den Fachkliniken des UKHD rund 80.000 Patientinnen und Patienten voll- und teilstationär behandelt sowie mehr als 1 Million ambulante Kontakte betreut.

Das Zentrum für Digitalisierung und Informationstechnologie (ZDI) ist der zentrale IT-Dienstleister des Universitätsklinikums Heidelberg (UKHD). Mit rund 220 Mitarbeitenden verantwortet das ZDI den Betrieb, die Weiterentwicklung und die strategische Gestaltung der gesamten Informations- und Kommunikationstechnologie. Als Partner der Kliniken, Institute und administrativen Bereiche treibt das ZDI die Digitalisierung von Versorgungs-, Forschungs- und Verwaltungsprozessen voran und unterstützt die Patientenversorgung durch leistungsfähige, sichere und innovative IT-Lösungen.

S4.health»

S4.health - die IS-H-Nachfolgelösung

S4.health ist die IS-H-Nachfolgelösung von RZV und ATSP auf Basis von SAP S/4HANA. Sie ermöglicht Krankenhäusern, ihre bewährten administrativen Prozesse und relevanten Eigenentwicklungen in eine moderne Systemumgebung zu überführen.

Der IS-H Readiness Check schafft dafür die Planungsgrundlage: Er analysiert die bestehende IS-H-Landschaft, macht Modifikationen, Eigenentwicklungen und Abhängigkeiten transparent und zeigt auf, welche Anpassungen für den Wechsel erforderlich sind. Auf dieser Basis lassen sich Migrationsaufwand, Ressourcenbedarf und nächste Projektschritte belastbarer planen.

Damit bietet S4.health Krankenhäusern einen strukturierten Transformationspfad aus SAP IS-H in die S/4HANA-Welt – unter Berücksichtigung der über Jahre gewachsenen Prozesse und Investitionen.

Meierhofer

Eine Klinik. Eine Kurve. Ein System.

Die neue digitale Patientenkurve für individuelles und teamorientiertes Arbeiten von der Anästhesie bis zur ZNA

Prüffallmanagement mit Zukunft

Der RZV.MD-Arbeitsplatz bietet Kliniken eine integrierte Alternative zum RKT-Tool unter SAP S/4HANA.



Mit dem Auslaufen der Softwarepflege für das Patientenmanagement- und Abrechnungssystem SAP IS-H endet auch der Support für den IS-H-Reklamations-Monitor (RKT). Das Programm von Oracle Cerner wird zur Dokumentation und Auswertung von Prüffällen der Kostenträger oder des Medizinischen Dienstes genutzt und ist insbesondere in Kliniken mit SAP ERP- und Kliniksystemen weit verbreitet.

Das RKT-Tool ermöglicht die Erfassung, Dokumentation und Auswertung von Prüffällen, die von Kostenträgern oder dem Medizinischen Dienst (MD) initiiert werden. Auch für das Krankenhauscontrolling ist es ein wichtiger Baustein zur Risikoabschätzung. Die tiefe Integration in die SAP-Module IS-H und FI reduziert den Erfassungsaufwand und erhöht die Transparenz über die wirtschaftlichen Auswirkungen des Prüffallgeschehens.

Bewährte Funktionen, neue Perspektiven

Für Kliniken, die diese Integration in ihre SAP-Architektur schätzen, bietet RZV mit dem MD-Arbeitsplatz eine zukunftssichere Anwendung unter SAP S/4HANA. Die bereits in zahlreichen Krankenhäusern eingesetzte RZV-Lösung wird parallel zur Entwicklung von S4.health, dem Nachfolger von IS-H, auf die neue SAP-Architektur portiert. Erste Analysen der Arbeit mit dem RKT-Tool in Universitätskliniken zeigen, dass die dort eingesetzten Funktionen auch durch den MD-Arbeitsplatz von RZV abgedeckt werden können. Dazu gehören unter anderem:

- Customizing von Bearbeitungsstatus und Prozessabläufen
- Abbildung unterschiedlicher Prüfverfahren wie Falldialoge, MD-Verfahren, PKV- und BG-Verfahren unter Berücksichtigung gesetzlicher Fristen
- einfacher Absprung in relevante Bereiche des Patientenmanagement- und Abrechnungssystems
- direkte Integration eines KAIN-/INKA-Editors für die nutzergerechte § 301-Kommunikation mit automatischer Prüffallanlage
- Integration von Formularen und Übernahme von Daten aus dem Prüffallgeschehen
- Import prüffallrelevanter Dokumente
- Gegenüberstellung angemahnter Beträge und eigener finanzieller Einschätzungen sowie Simulation erwarteter oder gewünschter Prüffallergebnisse
- Anbindung eines separaten Programms zur Organisation der Dokumentenbereitstellung an das LE-Portal des Medizinischen Dienstes
- Anlage und Entfernung von Mahnsperren sowie Faktura prüffallbedingter Rechnungen und Rechnungskorrekturen
- Auswertung des Prüffallgeschehens mit umfangreichen Selektionsmöglichkeiten und Export der Ergebnisse



Foto: skynesher@iStock

Darüber hinaus bietet das RZV-Tool bereits heute eine direkte Integration des Prüfquotenmonitorings bei MD-Verfahren sowie eine einfache Kommunikation über die Verknüpfung mit lokalen E-Mail-Clients. Die RZV-eigene Lösung zur Dokumentenbereitstellung schafft zudem direkt im MD-Arbeitsplatz Transparenz über den aktuellen Stand der Kommunikation mit dem LE-Portal.

Im Zuge der Portierung des MD-Arbeitsplatzes auf SAP S/4HANA werden nicht nur bestehende Datenstrukturen und Transaktionen an die neue Architektur angepasst. Auch die Möglichkeiten neuer Technologien fließen in die Weiterentwicklung ein. Neue Dashboards mit Fiori-Apps können häufige Tätigkeiten in gruppenspezifischen Oberflächen bündeln und relevante Kennzahlen übersichtlich darstellen. Denkbar sind beispielsweise eine schnelle Übersicht über die wirtschaftlichen Auswirkungen, etwa die aktuelle Summe strittiger Prüffallbeträge, sowie das Monitoring der Prüffallbearbeitung innerhalb vorgegebener Fristen. [Text: ms]

Die neue Kurve in M-KIS verspricht

- eine zentrale Lösung für ambulante und stationäre Behandlungsprozesse, abgestimmt auf reale klinische Abläufe.
- eine gemeinsame Oberfläche für alle Berufsgruppen: fachbezogen, übersichtlich, rollenbasiert bleiben die Anwendenden überall in ihrem Arbeitskontext.
- eine Versorgung ohne Reibungsverluste, weil Daten jederzeit aktuell zur Verfügung stehen.



Eine Kurve

für die ganze Klinik

Mit der neuen Patientenkurve entwickelt Meierhofer M-KIS zur durchgängigen klinischen Arbeitsoberfläche weiter

Patientinnen und Patienten wechseln im Verlauf ihrer Behandlung die Versorgungsbereiche. Ihre Informationen sollten das nicht müssen. Von der Notaufnahme über OP und Intensivstation bis auf die Normalstation benötigen Ärztinnen, Ärzte und Pflegefachpersonen einen möglichst vollständigen Blick auf den aktuellen Patientenstatus und den bisherigen Behandlungsverlauf. In der Praxis stehen diesem Anspruch jedoch häufig unterschiedliche Systeme, Oberflächen und Dokumentationslogiken gegenüber.

Mit der neuen digitalen Patientenkurve in M-KIS will Meierhofer diese Grenzen überwinden. Schritt für Schritt entsteht eine zentrale Arbeitsoberfläche, die ambulante und stationäre Behandlungsprozesse verbindet und die jeweils relevanten Informationen entlang des Versorgungsprozesses bereitstellt. Vital- und Laborwerte, Medikation, Pflegeinformationen, Berichte und weitere klinische Daten sollen dort zusammenlaufen, wo Ärztinnen, Ärzte und Pflegefachpersonen täglich arbeiten: in der Kurve.

„Unsere Kurve wird als Herzstück der Akutversorgung alle Versorgungsbereiche abdecken." **Alexander Bernsmeier,** Teamleiter Produktmanagement bei Meierhofer

Technologie: Eine neue Basis für die klinische Arbeit

Die Weiterentwicklung beginnt unter der Oberfläche. Die neue Kurve ist webbasiert und auf eine moderne, containerisierte Betriebsumgebung ausgelegt. Lokale Installationen und Client-Updates entfallen damit, Roll-outs und Aktualisierungen werden einfacher. Strukturierte Daten schaffen darüber hinaus die Grundlage für Interoperabilität, Auswertungen und KI-Anwendungen.

Für Krankenhäuser liegt der Nutzen weniger in der Technologie selbst, sondern darin, Informationen aus unterschiedlichen Bereichen der Einrichtung in einer Anwendung zusammenzuführen und übersichtlich darzustellen. Die gewachsene Trennung zwischen klassischem KIS und spezialisierten Lösungen für intensivmedizinische oder intraoperative Bereiche löst sich auf.

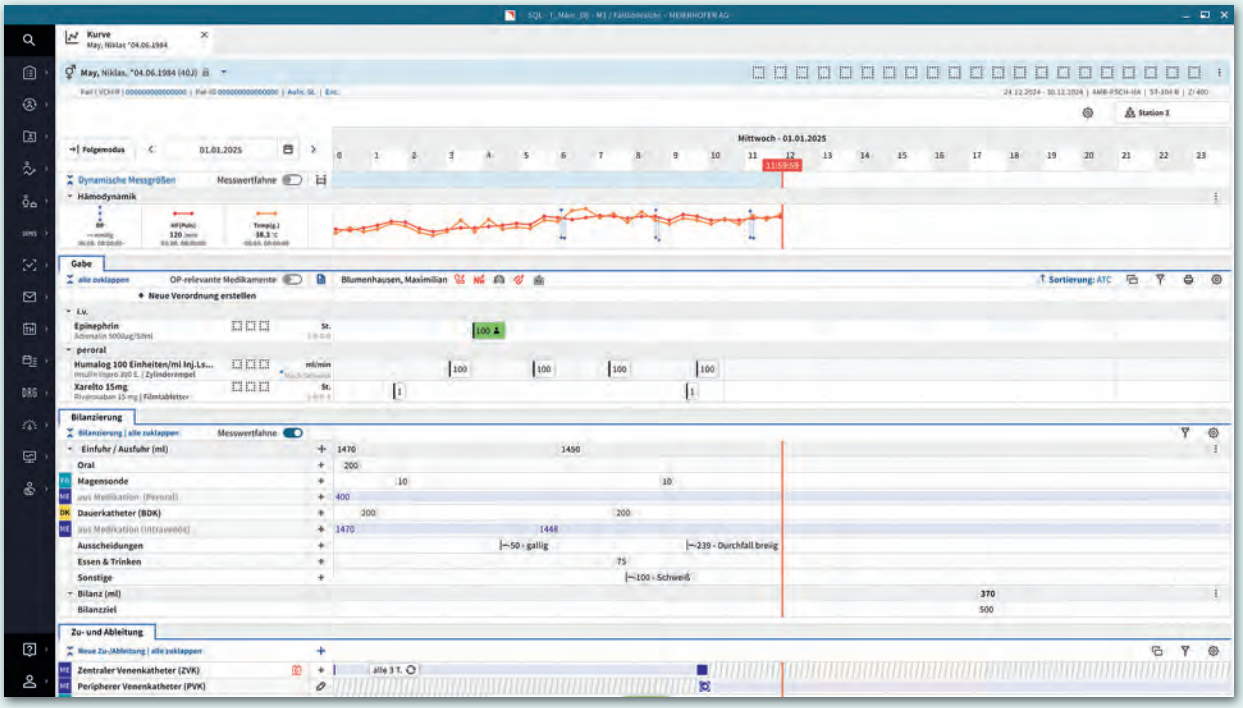
„Eine moderne Kurve muss drei Dinge zusammenbringen: zukunftsfähige Technologie, die notwendige klinische Funktionstiefe und vor allem durchgängige Prozesse für die Anwenderinnen und Anwender." **Alexander Bernsmeier**

Funktionalität: Viel Information – aber für jeden das, was er/sie braucht

Eine zentrale Kurve bedeutet dabei nicht, dass jede Berufsgruppe und jeder Fachbereich dieselbe Ansicht erhalten. Im Gegenteil: Entscheidend ist, die Informationsfülle auf das zu reduzieren, was in der jeweiligen Arbeitssituation benötigt wird.

>

Foto: notaufnahme@iStock



Die neue M-KIS Kurve für die Normalstation

Dafür können unterschiedliche Parameteransichten, Sortierungen und Darstellungen konfiguriert werden. Eine Intensivstation benötigt andere Informationen als eine Normalstation, die Anästhesie einen anderen Fokus als beispielsweise Diabetologie oder Schmerztherapie. Rollen- und fachspezifische Profile sorgen dafür, dass Anwenderinnen und Anwender in ihrem jeweiligen Arbeitskontext bleiben können. Gleichzeitig greifen die unterschiedlichen Sichten auf eine gemeinsame Datenbasis zu.

„Eine Intensivstation braucht eine andere Sicht als eine Normalstation. Aber beide sollten mit derselben Patientenakte und demselben Behandlungsverlauf arbeiten können."
Alexander Bernsmeier

Prozess: Der Patient wechselt die Station – seine Informationen begleiten ihn

Der vielleicht wichtigste Schritt dieser Produktentwicklung liegt jedoch auf der Prozessebene. Denn klinische Versorgung orientiert sich nicht an Systemgrenzen. Wird ein Patient beispielsweise aus der Notaufnahme auf die Intensivstation und später auf die Normalstation verlegt, setzt sich sein Behandlungsprozess fort. In heterogenen Systemlandschaften können an diesen Übergängen zusätzliche Schnittstellen, Übertragungen oder Doppeldokumentationen notwendig werden.

Die neue Kurve bildet den Behandlungsverlauf dagegen über die Versorgungsbereiche hinweg komplett in M-KIS ab. Relevante Informationen bleiben verfügbar und müssen nicht für den nächsten Behandlungsschritt in eine neue Dokumentationswelt übertragen werden. Damit folgt die digitale Dokumentation stärker dem Weg des Patienten durch die Klinik.

Gerade darin liegt ein wesentlicher Hebel für die Anwenderinnen und Anwender: weniger Systemwechsel, weniger Absprünge aus dem Arbeitskontext und eine konsistente Sicht auf die vorhandenen Informationen. Meierhofer verfolgt bei der Gestaltung deshalb eine ‚No-Clicks'-Strategie, die einen möglichst direkten und durchgängigen Arbeitsfluss innerhalb der Kurve unterstützt.

„Der Patient wechselt im Laufe seiner Behandlung die Station, seine Informationen begleiten ihn dabei durchgängig." **Alexander Bernsmeier**



Foto: Meierhofer AG

Mit M-KIS als patientenführendem System und den modularen Fachlösungen von Meierhofer bringen Entscheider zukunftssichere Technologie in ihr Haus, einen sicheren Betrieb und eine hohe Anwenderfreundlichkeit.

Dr. Alexander Bernsmeier, Teamleiter Produktmanagement, Meierhofer AG

Klare Roadmap: Schrittweise zur durchgängigen Kurve

Die funktionale Tiefe der Kurve wird sukzessive erweitert. Für ZNA, Schockraum, IMC und kleinere Intensivbereiche ergänzt die Schockraumkurve unter anderem Medikation, relevante Ereignisse wie Reanimationen, ärztliche und pflegerische Berichte sowie eine Bilanzierung. Für die Anästhesie entsteht eine auf den intraoperativen Workflow abgestimmte Kurvenansicht mit strukturierter Dokumentation von OP- und Anästhesiezeiten sowie der automatisierten Zuordnung von Gerätedaten.

Damit entsteht nicht einfach eine neue digitale Darstellung der klassischen Fieberkurve. Die Entwicklung steht vielmehr für einen grundlegenderen Ansatz: Klinische Informationen werden nicht primär nach Systemen und Abteilungen organisiert, sondern entlang des Behandlungsprozesses.

Für Krankenhäuser kann daraus eine deutlich homogenere klinische Arbeitsumgebung entstehen. Ärztlicher Dienst und Pflege erhalten jeweils die Sicht, die sie für ihre Arbeit benötigen – greifen dabei aber auf dieselbe Patientenakte und denselben Behandlungsverlauf zu. Genau das fasst der von Meierhofer gewählte Anspruch treffend zusammen:

Eine Klinik. Eine Kurve. Ein System.

[Text: jd]

M-Medikation 4:
Konformität endet im April 2027

Die Konformität der Major-Version 4 von M-Medikation läuft zum **09.04.2027** aus. Danach entspricht die eingesetzte Softwareversion nicht mehr dem von Meierhofer aufrechterhaltenen Konformitätsstatus als Medizinprodukt. Um einen regelkonformen Betrieb sowie die Bereitstellung erforderlicher Aktualisierungen und regulatorischer Nachweise weiterhin sicherzustellen, ist der Wechsel auf **M-Medikation 5 bis zum 10.04.2027** erforderlich.

Der Wechsel bedeutet zugleich den Umstieg auf eine technisch und funktional weiterentwickelte Produktgeneration. M-Medikation 5 trägt unter anderem gestiegenen **Anforderungen an Cybersecurity und moderne Betriebsumgebungen** Rechnung und bietet funktionale Erweiterungen für die Unterstützung komplexer Medikationsprozesse.



Wenn die Tage kürzer werden:

Was hinter dem **Herbstblues** steckt

Morgens ist es wieder dunkel, nach Feierabend auch. Der Himmel hängt grau über der Stadt, die Couch wirkt plötzlich attraktiver als jede Verabredung und selbst nach ausreichend Schlaf fühlt sich der Tag irgendwie schwerer an. Für manche Menschen beginnt mit dem Herbst nicht nur die Zeit für Tee, Kerzen und dicke Pullover, sondern auch ein jährliches Stimmungstief.

Umgangssprachlich ist dann schnell vom „Herbstblues" die Rede. Eine medizinische Diagnose ist das allerdings nicht. Und trotzdem ist das Gefühl dahinter real.

Dass die dunklere Jahreszeit unseren Körper beeinflusst, ist gut nachvollziehbar. Licht ist einer der wichtigsten Taktgeber unserer inneren Uhr. Es hilft dem Körper dabei, Schlaf, Wachheit, Hormonausschüttung und zahlreiche weitere Prozesse an den 24-Stunden-Rhythmus anzupassen. Wenn die Tage kürzer werden und wir insgesamt weniger Tageslicht abbekommen, kann sich dieser Rhythmus verändern. Manche Menschen fühlen sich dann müder, antriebsloser oder weniger ausgeglichen. Auch Melatonin und Serotonin spielen bei diesen Vorgängen eine Rolle. Wie genau saisonale Stimmungsschwankungen entstehen, ist allerdings komplexer als die einfache Formel „weniger Sonne gleich weniger Glückshormone". Forschungsergebnisse sprechen vielmehr für ein Zusammenspiel aus innerer Uhr, Lichtempfindlichkeit, Botenstoffen, genetischer Veranlagung und persönlichen Faktoren.

Herbstblues oder schon Depression?

Entscheidend ist deshalb nicht, ob jemand an einem grauen Novembertag lieber auf dem Sofa bleibt. Ein Herbstblues ist meist vorübergehend und vergleichsweise mild. Anders sieht es aus, wenn Niedergeschlagenheit, Interessenverlust und Antriebslosigkeit stärker werden, über längere Zeit anhalten und den Alltag spürbar einschränken. Treten depressive Episoden wiederholt ausschließlich zu einer bestimmten Jahreszeit auf, meist im Herbst und Winter, sprechen Fachleute von einer Depression mit saisonalem Muster, häufig auch Winterdepression genannt. Sie kann sich etwas anders zeigen als andere Depressionen. Während Betroffene bei einer klassischen depressiven Episode beispielsweise unter Schlafstörungen und Appetitverlust leiden können, sind bei einer saisonalen Depression ein erhöhtes Schlafbedürfnis und Heißhunger typische Begleiterscheinungen. Im Frühjahr gehen die Beschwerden in der Regel wieder zurück. Die Stiftung Deutsche Depressionshilfe betont zugleich, dass längst nicht jede depressive Erkrankung im Winter eine Winterdepression ist. Auch nicht saisonal bedingte Depressionen treten selbstverständlich in der dunklen Jahreszeit auf.

Wie häufig eine saisonale Depression vorkommt, lässt sich nicht mit einer einzigen Zahl beantworten. Eine 2025 veröffentlichte Meta-Analyse im „Journal of Affective Disorders" wertete 24 Studien mit insgesamt mehr als 32.000 Menschen aus und kam weltweit auf eine durchschnittliche Häufigkeit von rund fünf Prozent. Gleichzeitig zeigte sich: Je weiter eine untersuchte Region vom Äquator entfernt lag, desto häufiger wurden saisonale depressive Störungen festgestellt. Die Zahlen unterscheiden sich allerdings je nach Land, Untersuchungsmethode und Bevölkerung deutlich.

Warum Licht so wichtig ist

Ausgerechnet das, was im Herbst fehlt, gehört deshalb zu den wichtigsten Ansatzpunkten: Licht. Wer merkt, dass die dunklen Monate auf die Stimmung schlagen, kann versuchen, möglichst viel Tageslicht in den Alltag einzubauen. Ein Spaziergang am Vormittag oder in der Mittagspause bringt dabei mehr Licht als der Aufenthalt in normalen Innenräumen. Die Stiftung Deutsche Depressionshilfe empfiehlt deshalb auch bei saisonalen Beschwerden regelmäßigen Aufenthalt im Freien.

>

Foto: Animaflora@iStock, Folgeseite: KI-generiert

Auch Bewegung kann guttun und idealerweise lässt sich beides verbinden. Spaziergänge, Radfahren oder Sport im Freien bringen den Körper in Bewegung und schaffen gleichzeitig Gelegenheit für Tageslicht. Dabei sollte man die Erwartungen aber realistisch halten. Eine systematische Übersichtsarbeit aus dem Jahr 2024 untersuchte unter anderem Bewegung, Aufenthalt im Freien, Ernährung, Schlaf und weitere Lebensstilmaßnahmen bei Menschen mit saisonaler Depression. Die Ansätze könnten helfen, die bisherige Studienlage ist aber noch zu schwach, um daraus verlässliche Therapieempfehlungen abzuleiten. Ein Spaziergang kann also sehr wohl guttun. Eine behandlungsbedürftige Depression lässt sich damit aber nicht einfach „wegspazieren".

Wenn aus Tageslicht Therapie wird

Deutlich besser untersucht ist die Lichttherapie. Dabei sitzen Betroffene regelmäßig vor einer speziellen, sehr hellen Lampe. Häufig kommen Geräte mit einer Lichtstärke von 10.000 Lux zum Einsatz, meist in den frühen Morgenstunden. Die Therapie soll den zirkadianen Rhythmus, also die innere Uhr, beeinflussen und damit auch Prozesse, an denen unter anderem Melatonin und Serotonin beteiligt sind.

Dass diese Behandlung tatsächlich wirken kann, bestätigt auch die Forschung. Eine 2025 veröffentlichte Übersichtsarbeit wertete 17 Studien mit insgesamt 773 Patientinnen und Patienten aus. Dabei zeigte sich, dass insbesondere helles weißes Licht depressive Beschwerden bei saisonaler Depression lindern kann. Gleichzeitig weisen die Forschenden darauf hin, dass größere und methodisch hochwertige Studien weiterhin nötig sind. Lichttherapie ist damit kein bloßes Wellness-Gadget, sondern eine anerkannte Behandlungsoption – allerdings für eine Erkrankung und nicht als pauschale Antwort auf jeden schlechten Herbsttag.

Auch bei Nahrungsergänzungsmitteln lohnt sich diese Unterscheidung. Weil der Körper Vitamin D mithilfe von UV-B-Strahlung bildet und die Eigenproduktion im Winter in Deutschland eingeschränkt ist, liegt der Gedanke nahe, gegen schlechte Stimmung einfach Vitamin D einzunehmen. Ein Automatismus ist das aber nicht. Weniger Sonne bedeutet nicht zwangsläufig einen Vitamin-D-Mangel und eine pauschale Einnahme wird gesunden Erwachsenen nicht grundsätzlich empfohlen. Wer einen Mangel vermutet oder zu einer Risikogruppe gehört, sollte das medizinisch abklären lassen.

Wann aus dem Herbstblues mehr wird

Für die Unterscheidung zwischen einem vorübergehenden Tief und einer Depression spielt vor allem die Dauer und Stärke der Beschwerden eine Rolle. Ein schlechter Tag oder eine müde Woche im November reichen für eine Diagnose nicht aus. Nach den Kriterien der internationalen Klassifikation von Krankheiten müssen depressive Beschwerden mindestens zwei Wochen bestehen. Typische Hauptsymptome sind eine anhaltend gedrückte Stimmung, deutlich weniger Interesse oder Freude an Dingen, die sonst wichtig waren, sowie Antriebslosigkeit und schnelle Erschöpfung. Hinzukommen können Konzentrationsprobleme, Schuldgefühle, ein geringes Selbstwertgefühl, Schlaf- oder Appetitveränderungen und Hoffnungslosigkeit. Bei einer saisonal bedingten Depression fällt das Muster häufig etwas anders aus: Betroffene schlafen eher mehr als weniger und berichten öfter von gesteigertem Appetit oder Heißhunger. Entscheidend ist außerdem, dass die depressiven Episoden wiederholt zu einer bestimmten Jahreszeit auftreten und außerhalb dieser Zeit wieder verschwinden.

Wer solche Beschwerden bemerkt, muss zunächst aber noch nicht wissen, ob tatsächlich eine Depression dahintersteckt. Die Abklärung kann beispielsweise in einer hausärztlichen, psychiatrischen oder psychotherapeutischen Praxis beginnen. Ärztinnen und Ärzte fragen dabei nicht nur nach Stimmung und Antrieb, sondern auch danach, wie stark Arbeit, soziale Kontakte und Alltag bereits beeinträchtigt sind. Gleichzeitig sollte geprüft werden, ob körperliche Erkrankungen die Beschwerden erklären könnten. Eine Schilddrüsenunterfunktion kann beispielsweise ebenfalls Müdigkeit, Antriebslosigkeit, Konzentrationsprobleme und depressive Verstimmungen verursachen.

Wird tatsächlich eine Depression festgestellt, hängt die Behandlung von Schweregrad, persönlichen Umständen und Vorerkrankungen ab. Psychotherapie und gegebenenfalls Medikamente gehören zu den etablierten Behandlungsmöglichkeiten. Bei einer Depression mit saisonalem Muster kommt die bereits beschriebene Lichttherapie hinzu. Das vermeintlich harmlose Wort „Herbstblues" sollte also nicht dazu führen, stärkere Beschwerden als normale Reaktion auf graues Wetter abzutun. Für viele Menschen ist das saisonale Tief tatsächlich nur vorübergehend. Wenn es aber über Wochen bleibt, den Alltag verändert oder Jahr für Jahr in ähnlicher Stärke zurückkehrt, lohnt sich der Blick über das Wetter hinaus. [Text: aq]



😊

Warum **Freundlichkeit** wirtschaftlich sinnvoll ist

Freundlichkeit kostet wenig. Aber sie kann viel bewirken. Sie verbessert Zusammenarbeit, stärkt Vertrauen und reduziert Reibungsverluste.

1. Freundlichkeit spart Energie

Unfreundlichkeit kostet Kraft. Wer sich in Meetings rechtfertigen muss, wer zwischen den Zeilen nach versteckter Kritik sucht oder wer bei jeder Rückfrage mit Gegenwind rechnet, verbraucht Energie an der falschen Stelle. Freundlichkeit schafft dagegen Entlastung. Sie macht Kommunikation klarer, senkt die Hemmschwelle für Fragen und verhindert, dass kleine Missverständnisse zu großen Reibungsverlusten werden.

Ein freundlicher Satz löst nicht jedes Problem. Aber er kann verhindern, dass aus einem Problem zusätzlich noch ein Konflikt entsteht.

2. Freundlichkeit beschleunigt Zusammenarbeit

In freundlichen Teams wird schneller gefragt, früher geholfen und offener zugegeben, wenn etwas unklar ist. Das ist kein weicher Faktor, sondern hochpraktisch. Denn viele Verzögerungen entstehen nicht, weil Menschen nicht arbeiten wollen, sondern weil Informationen fehlen, Zuständigkeiten unklar sind oder niemand den ersten Schritt macht.

Freundlichkeit wirkt hier wie ein Schmiermittel im Getriebe. Man sieht sie nicht immer sofort, aber ohne sie läuft vieles schwerer.

3. Freundlichkeit macht Kritik wirksamer

Freundlichkeit bedeutet nicht, alles schönzureden. Im Gegenteil: Kritik wird oft besser angenommen, wenn sie respektvoll formuliert ist. Wer sachlich, klar und freundlich bleibt, erhöht die Chance, dass sein Gegenüber nicht in die Verteidigung geht, sondern zuhört.

Der Unterschied ist klein, aber entscheidend: „Das ist falsch“ schließt Türen. „Lass uns das noch einmal gemeinsam prüfen“ öffnet sie.

4. Freundlichkeit ist kein Kostenfaktor. Sie ist Infrastruktur.

Sie braucht kein Budget, keine Software und kein Projektteam. Sie beginnt mit kleinen Dingen: einer klaren Antwort, einem ehrlichen Danke, einer geduldigen Erklärung, einem respektvollen Ton. Vielleicht ist Freundlichkeit deshalb so wirkungsvoll. Weil sie einfach ist, aber nicht selbstverständlich.

Und weil sie im besten Fall genau dort wirkt, wo wirtschaftlicher Erfolg entsteht: zwischen Menschen. [Text: pb]



Illustration: Nadzeya_Dzivakova@iStock



RZV Ausfall-KIS

Der Cyberangriff kam.
Die Versorgung blieb.

Cyberangriffe, technische Störungen oder geplante Wartungsfenster gehören heute zum Klinikalltag. Entscheidend ist nicht, ob ein Ausfall eintritt, sondern wie gut ein Krankenhaus darauf vorbereitet ist. Das RZV Ausfall-KIS stellt wichtige Patienteninformationen auch im Ausnahmefall bereit und geht noch einen Schritt weiter: Medizinische Dokumentationen, Aufnahmen und Entlassungen können während der Downtime aktiv erfasst und nach Wiederverfügbarkeit des KIS automatisch zurückgeführt werden. So bleiben Versorgung, Prozesse und Handlungsfähigkeit erhalten, ohne Rückfall in papierbasierte Notfallabläufe.

Downtime lässt sich nicht immer verhindern. Stillstand schon. Mit dem RZV Ausfall-KIS bleibt Ihr Krankenhaus auch im Ausnahmefall handlungsfähig.

Jetzt Kontakt aufnehmen.

vertrieb@rzv.de | +49 (0)2335 638-500

IT für Gesundheit
und Soziales

RZV